

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 25. Februar 1978

Nr. 41 (3 165)

Preis 2 Kopeken

Ruhm und Stolz des Volkes

Empfang zu Ehren des 60. Jahrestags der Streitkräfte der UdSSR

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion D. F. Ustinow veranstaltete am 23. Februar einen Empfang anlässlich des 60. Jahrestags der Sowjetarmee und Kriegsmarine.

Zum Empfang waren erschienen die Genossen L. I. Breschnew, J. W. Andropow, V. W. Grischin, A. P. Kirilenko, A. N. Kossygin, F. D. Kulakow, A. A. Kujanow, K. T. Masurow, A. J. Puschke, G. W. Romanow, M. A. Suslow, G. S. Aljiew, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarew, Sch. R. Raschidow, M. S. Solomennow, K. U. Tschernenko, M. I. Doligich, M. W. Simjanin, J. P. Rjabow, K. W. Ruskakow.

Im Saal waren die Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR, Minister, Heerführer, Veteranen der Sowjetarmee und der Kriegsmarine, Wissen-

schaffler, Kosmonauten, Vertreter der Partei-, Sowjet- und gesellschaftlichen Organisationen der Hauptstadt zugegen.

Auf dem Empfang war der Erste Sekretär des ZK der MRVP und Vorsitzende des Präsidiums des Großen Volkshural der MVR Jumshagin Zedenbal anwesend.

Auf dem Empfang waren die anlässlich der Feier des 60. Jahrestags der Streitkräfte der UdSSR eingetroffenen Militärdelegationen der VRB, der UVR, der SRV, der DDR, der KVR, der Republik Kuba, der MVR, der VRP, der SRR, der CSSR, der SFRJ sowie die Militärdelegation des befreundeten Finnlands. Hier waren auch die in der UdSSR akkreditierten Chefs der diplomatischen Vertretungen der sozialistischen Länder, Attaches der Armee, der Luftstreitkräfte und der Kriegsmarine bei den Botschaften zugegen.

Auf dem Empfang sprach D. F. Ustinow.

chung des erhabenen Programms des zehnten Planjahres.

Das 60jährige Jubiläum der Sowjetarmee und der Kriegsmarine begehend, erinnern wir uns mit Stolz an den zurückgelegten Weg. Sie entstanden unter den roten Bannern der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und trugen diese in Ehren durch den Bürgerkrieg und den Großen Vaterländischen Krieg. Unter diesen Bannern behüteten die heutigen Soldaten, die würdigen Nachfolger und Fortsetzer der heldenhaften Traditionen der älteren Generationen, die sozialistische Heimat.

Die gesamte Kampfgeschichte unserer Streitkräfte ist ein prägnantes Beispiel des hingebungsvollen Dienstes zum Wohl ihrer Heimat, der Sache des Friedens und des Sozialismus. Gerade damit haben sie die Liebe und Achtung der Sowjetmenschen, den Dank und die Erkenntlichkeit der Völker der sozialistischen Länder und der gesamten progressiven Menschheit erworben.

Zu ihrem 60. Jahrestag kamen die Streitkräfte der UdSSR stark geschlossen um die Partei und ihr Zentralkomitee mit Genossen Leonid Iljitsch Breschnew an der Spitze. (Anhaltender Beifall)

Das von ihnen erreichte qualitative Entwicklungsniveau ist das Ergebnis der großen Kraft des Sozialismus, der unermüdlichen Tätigkeit der KPdSU zur Festigung der Verteidigungsfähigkeit unseres Staates. Die Macht unserer Streitkräfte ist voll und ganz der Erfüllung der erhabenen Mission — dem zuverlässigen Schutz der Errungenschaften der Armee und Flotte der sozialistischen Bruderländer, des allgemeinen Friedens auf Erden — untergeordnet.

Mit großer Genugtuung und mit Stolz nahmen die Angehörigen der Armee und Flotte die herzlichen Worte des Grußschreibens des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der UdSSR an die Streitkräfte auf, das Genosse L. I. Breschnew gestern verlas. In diesem Grußschreiben wird ihre Kampfarbeit hoch bewertet.

Gestatten Sie mir, im Namen aller Angehörigen der Streitkräfte unserer Kommunistischen Partei, ihrem Zentralkomitee, dem Politbüro des ZK und persönlich Genossen L. I. Breschnew, die Anwesenheit der Partei und des Zentralkomitee mit Genossen Leonid Iljitsch Breschnew an der Spitze. (Anhaltender Beifall)

Wir bringen den Vertretern der anderen ausländischen Armeen unsere Erkenntlichkeit zum Ausdruck für ihre Teilnahme an unseren Feierlichkeiten. (Beifall)

Das diesjährige Jubiläum begehend die Sowjetischen Streitkräfte in einer dankwürdigen Zeit. Sich von den historischen Beschlüssen des XXV. Parteitag der KPdSU leiten lassend, arbeiten die Sowjetmenschen mit Begeisterung an der Verwirklichung

des Präsidents des Obersten Sowjets und dem Ministerrat der UdSSR herzlichen Dank aussprechen für ihre tägliche Aufmerksamkeit und große Sorge um die Streitkräfte. (Anhaltender Beifall)

Als Antwort auf diese Aufmerksamkeit und Fürsorge werden die Sowjetarmee und die Kriegsmarine das sozialistische Vaterland auch weiterhin zuverlässig schützen, die friedliche Arbeit des Sowjetvolks stets behüten und als Bollwerk des allgemeinen Friedens dienen.

In einheitlichen Kampfreihen mit den Soldaten der Bruderarmeen der Warschauer Vertragsstaaten sind die sowjetischen Armeegemeinschaften stets bereit, ihre heilige patriotische und internationale Pflicht zu erfüllen.

Ich erhebe mein Glas: Auf das Wohl des heldenhaften Sowjetvolkes und seiner ruhmreichen Streitkräfte! (Anhaltender Beifall)

Auf das Wohl aller Anwesenden! (Anhaltender Beifall)

Danach trat der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets, der UdSSR, Marschall der Sowjetunion, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew auf.

Ansprache des Genossen L. I. BRESHNEW

Teure Genossen! Heute begehen das ganze Sowjetvolk und die progressive Menschheit großartig das ruhmreiche Jubiläum — den 60. Jahrestag der Sowjetarmee, die unter der Leitung unserer Führer, des Genossen Leonid Iljitsch Lenin gegründet wurde.

Gestern in der Feststellung wurden die Liebe und Hochachtung beindruckend demonstriert, die unser Volk für seine Armee empfindet. Ich kann nicht umhin, festzustellen, daß unsere Freunde aus den sozialistischen Bruderländern: der Volksrepublik Bulgarien, der Ungarischen Volksrepublik, der Sozialistischen Volksrepublik Vietnam, der Deutschen Demokratischen Republik, der Volksrepublik Polen, der Volksrepublik Rumänien, der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, der Sozialistischen Volksrepublik Jugoslawien, die Feststellung und die heutigen Empfangen durch ihre Anwesenheit ehren. (Anhaltender Beifall)

Das ist ein neuer Beweis der Brüderlichkeit und der engen Zusammenarbeit unserer Länder, der Kampffreundschaft ihrer Streitkräfte (Beifall). Recht habe Genosse D. F. Ustinow, als er die Bedeutung dieser Tatsache hervorhob.

Gestatten Sie mir, die Streitkräfte der Sowjetunion und alle, die durch ihre Arbeit die Verstärkung der Macht unserer Armee fördern und die Grundlagedeiner Kampffähigkeit schaffen, zu diesem dankwürdigen Datum zu beglückwünschen (Beifall)

Herzliche Grüßworte und Glückwünsche möchte ich an diesem Tag den Veteranen und den Bürgern der UdSSR, die den Bürgerkrieg und den Großen Vaterländischen Krieg durchgemacht, denen, die ihr Leben im Namen der Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat eingegeben haben, richten. (Anhaltender Beifall)

(Schluß S. 2)

GUREW. Der Anlagenführer Jewgeni Rohnow aus der W.-I.-Lenin-Palast wurde zum Delegierten des XVII. Komsohmokongresses gewählt. Seine Schicht liegt ständig im sozialen Wettbewerb der Komsohmokongresse und Jugendbrigaden des Werks. 1977 wurde ihr (hiermal: die Quarz) der Wimpel des Komsohmokongresses „Die Bestschicht“ verliehen. Jewgeni Rohnow, der Komsohmokongressler der Halle, er steht seinen Kollegen mit gutem Ruf bei.

Unter Bild: Jewgeni Rohnow (rechts) und seine Arbeitskollegen M. Marsengalgijew und P. Sarmin an der Anlage für Katalysatorformung. Foto: KasTAg

Ansprache des Genossen D. F. USTINOW

Teure Genossen! Unsere geehrten Gäste — Vertreter der ausländischen Streitkräfte!

Freunde! Heute feiern unser Volk und seine Streitkräfte den 60. Jahrestag der Sowjetarmee und der Kriegsmarine. Gestatten Sie mir, Ihnen zu diesem Feiertag herzlich zu gratulieren. (Beifall)

Es freut uns aufrichtig, daß unser Jubiläum der Leiter der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung mit dem hervorragenden Parteifunktionär, Staatsmann und Militär, Marschall der Sowjetunion, Genossen Leonid Iljitsch Breschnew, an der Spitze, bewohnen. (Anhaltender Beifall)

Die Anwesenheit der Leiter der Partei und Regierung ist ein neuer Beweis für ihre tägliche Aufmerksamkeit und unermüdliche Sorge um unsere Streitkräfte, um die Festigung der Verteidigungsfähigkeit unserer Heimat. (Beifall)

Die Angehörigen der Armee und Flotte sowie alle Sowjetmen-

schen haben die Ehrung Leonid Iljitschs mit der höchsten Militärauszeichnung — dem Orden des Sieges — mit der warmsten Billigung und Begeisterung aufgenommen. Sie gratulierten ihnen, teurer Leonid Iljitsch, von Herzen zu dieser hohen Auszeichnung. (Beifall)

Zusammen mit uns befinden sich hier die Militärdelegationen der sozialistischen Bruderländer. Wir danken ihnen herzlich und werten es als einen neuen Beitrag zur weiteren Entwicklung unserer Freundschaft und Kampfgemeinschaft. (Beifall)

Wir bringen den Vertretern der anderen ausländischen Armeen unsere Erkenntlichkeit zum Ausdruck für ihre Teilnahme an unseren Feierlichkeiten. (Beifall)

Das diesjährige Jubiläum begehend die Sowjetischen Streitkräfte in einer dankwürdigen Zeit. Sich von den historischen Beschlüssen des XXV. Parteitag der KPdSU leiten lassend, arbeiten die Sowjetmenschen mit Begeisterung an der Verwirklichung



Hohe Achtung gezollt

Am 23. Februar, am Tag des 60. Gründungsjahres der Sowjetarmee und Kriegsmarine, kamen namhafte sowjetische Militärs an den Rosten Platz, zum W.-I.-Lenin-Mausoleum. Mit einer Schweigeminute ehrten sie das Andenken des Begründers des ersten sozialistischen Staates der Welt und des Organisators der Streitkräfte der UdSSR.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion, D. F. Ustinow, Stellvertreter des Verteidigungsministers der UdSSR, Marschall der Sowjetunion und der Waffengattungen, Generale und Admirale besuchten das W.-I.-Lenin-Mausoleum und legten da einen Kranz nieder. Ein Kranz wurde am Grab des Unbekannten Soldaten an der

Kremlmauer niedergelegt. Mit einer Schweigeminute ehrten die sowjetischen Militärs das Andenken an die im Kampf gegen den Faschismus, im Kampf für den Frieden und das Glück der Völker gefallenen Soldaten. Militärische Ehrenbezeugungen den Helden erweisend, schritten die Einheiten der Moskauer Garnison im Paradezug am Grab vorbei.

Die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Mitglieder der Militärdelegation des Großen Volkshural der MVR, die den Rotbannorden tragenden Mittelasiatischen Militärbezirks und des den Rotbannorden tragenden Ostlichen Grenzbezirks, Vertreter der Werkstätten der Hauptstadt der Republik und der Truppenteile

Selbstverwaltung für Schottland

Das britische Unterhaus hat nach fast zweijähriger Verzögerung einen Gesetzentwurf gebilligt, der Schottland Selbstverwaltung gewährt.

Der Entwurf sieht die Schaffung eines parlamentarischen Ausschusses in dieser Provinz vor, die mit einigen Vollmachten in der Sphäre der sozial-ökonomischen Entwicklung Schottlands ausgestattet wird. Die britische Regierung sah sich aus mehreren Gründen gezwungen, diesen Schritt zu tun. Einer davon ist die akute Krise der schottischen Wirtschaft, der katastrophale Rückgang des Lebensstandards der Werktätigen und eine höhere Arbeitslosigkeit in dieser Provinz als im Landesdurchschnitt. Eine gewisse Rolle spielen auch Befürchtungen der Labour-Abgeordneten, den bei bevorstehenden Parlamentswahlen die Stimmen der schottischen Wähler zu verlieren.

Wie die Londoner „Times“ schreibt, konnte der Gesetzentwurf dieses Jahr leicht über die Bundestage Debatten gebracht werden, da er schon bei



London

Selbstverwaltung für Schottland

Das britische Unterhaus hat nach fast zweijähriger Verzögerung einen Gesetzentwurf gebilligt, der Schottland Selbstverwaltung gewährt.

Der Entwurf sieht die Schaffung eines parlamentarischen Ausschusses in dieser Provinz vor, die mit einigen Vollmachten in der Sphäre der sozial-ökonomischen Entwicklung Schottlands ausgestattet wird. Die britische Regierung sah sich aus mehreren Gründen gezwungen, diesen Schritt zu tun. Einer davon ist die akute Krise der schottischen Wirtschaft, der katastrophale Rückgang des Lebensstandards der Werktätigen und eine höhere Arbeitslosigkeit in dieser Provinz als im Landesdurchschnitt. Eine gewisse Rolle spielen auch Befürchtungen der Labour-Abgeordneten, den bei bevorstehenden Parlamentswahlen die Stimmen der schottischen Wähler zu verlieren.

Wie die Londoner „Times“ schreibt, konnte der Gesetzentwurf dieses Jahr leicht über die Bundestage Debatten gebracht werden, da er schon bei

den vorangegangenen Erörterungen verworfen worden war.

Die Vollmachten der nationalen Versammlung auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Entwicklung Schottlands werden auf ein Minimum begrenzt sein. Alle wichtigen Fragen, die mit der Entwicklung der Provinz zusammenhängen, werden nach wie vor faktisch in London entschieden. Für die Schaffung der Versammlung selbst gibt es, obwohl in sehr großer Zahl, was die Idee der Selbstverwaltung Schottlands fast völlig verschüttet.

Der Gesetzentwurf über Selbstverwaltung für Schottland wird, wie er heute aussieht, bei der bevorstehenden Erörterung im Haus der Lords auf keinerlei Widerstand stoßen. Ferner steht die Erörterung dieses Gesetzentwurfs bei einem Referendum in Schottland selbst bevor, das im August oder September dieses Jahres stattfinden soll.

Nach Ansicht der britischen Presse wird dieser Entwurf keine umfassende Unterstützung auch bei den Schotten selbst finden, denn ihnen werde anstelle von Selbstverwaltung und echter Beteiligung an der Entscheidung über die Geschichte ihrer Provinz vorläufig ein Gesetzentwurf auf dem Papier vorgeschlagen, der so gut wie nichts wert sei.

Washington

Ergebnisse der Peking-Reise

Der US-Senator Jackson hielt nach seiner Rückkehr von einer Reise nach China eine Pressekonferenz ab, auf der er über seine Treffen mit der Führung der VR China sprach. Aus dem, worüber der Senator auf der Pressekonferenz berichtet, geht deutlich hervor, daß die chinesische

„Freundschaft“ und KasTAg-Korrespondenten berichten

TSCHIKKENT. Hier wurde die erste Bawolm-Kylykum-Hauptkanal des ständigen Betriebes übergeben. Der 80 Kilometer lange künstliche Fluß wird für die Reisfelder jede Sekunde 200 Kubikmeter Wasser liefern. Die Wüste Kylykum ist zu einem großen Produktionsgebiet der wertvollen Kultur geworden.

Die Errichtung der zweiten Bawolm des Kanals, die 83 Kilometer lang sein wird, läuft bereits. Nach der Fertigstellung des ganzen Kanals, können in der Wüste 130 000 Hektar Land bewässert werden. Hier werden neue Wirtschaften entstehen: Reis, Baumwolle, Obst, Weintrauben, Gemüse und Futtermittel anbauen.

ARKALYK. Vier Unterabteilungen des Trakts „Tugajsstroi Nr. 15“ sind im Januar vorgeschoben. Unter ihnen die Mechanisier-Wanderkolonnen Nr. 1501, 1502 und 1511. Die Kollektive sind im Februar das Arbeits-tempo nicht.

In diesen Wanderkolonnen haben die nach wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitenden Brigaden G. Ustinow und P. Minuskiw besonders hohe Leistungen aufzuweisen. Beide Brigaden übernehmen zu Jahresanfang die Verpflichtungen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren einsatzbereit. Die Reparatur der Traktoren wird abgeschlossen. Die Werkstätten der Sowchose „Komsomol“ und „Kau“ haben alle Traktoren Ende Februar und alle Mähdrescher im 15. März in die Bereitschaftslinie stellen.

ALMA-ATA. Im Gebiet ist in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten ein Monat der Stabilität angesagt. Das Hauptaugenmerk wird der Vorbereitung der Technik geschenkt. Die Mechanisierkolonnen der Rayons III beauftragen im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz. Hier sind alle Pflüge

Literaturseite

Nikolai TICHONOW

Perekop

Wie Diamanten fallen die Sterne,
in den Zypressen der Wind ist verstummt.
Patrontasche, Gasmaske, Flinte —
und Brot — für drei Männer ein Pfund.

Mit hellblauer Spitze, kostbar und teuer,
hat zarter Nebel den Weinberg umhüllt.
Vier Jahre lang haben wir nichts nicht
geschlafen.

Uns quälte der Hunger, der Rauch und das Feuer —
doch die Befehle wurden erfüllt.

„Den roten Wölfen stellt Falle auf Falle!“ —
Das Bajonett ist am Blut erstickt,
der Kolben ist in der Mitte zerbrochen,
um unsere Häuse pfeift stündlich der Strick.

Der Streit geht ums Meer, um die Berge, die Sterne.
Unser — nicht unser — jeder Schritt, jeder Stein.

Geflügelte Wölfe stürmen vom Berge,
um lebende Brücke am Siwasch zu sein.

Noch unsere Taten, bevor sie fallen,
machen nach von ihren letzten Schritt.
Nicht die Granate herrscht hier über allen,
beute kämpft keiner, der rückwärts will, mit.

Hinter uns warten erblindete Kinder,
Krüppel aus Kindern, vom Leben vermisst.
An unsren Wegen sind Städte aus Trümmern,
in denen kein Feuer, kein Wasser mehr ist.

Jenseits der Berge aber ist Sonne!
Sollte auch das nur ein Wunschtraumbild sein —
dennoch — als Tausende „Her damit!“ riefen,
stärker als Taifun erhob sich ihr Schrein.

Als der Mond hinter Wolken sein Fischauge
rollte,
kam über die Waffen, vom Blut noch rot,
kam über zerbrochene Bajonette,
auf uns eine Sonne herniedergeleuchtet.

Und in der Ferne spielten Delphine.
Möwen wurden von Weite gewiegt.
Fort in den Bosphorus flohen die Schiffe,
die großen, die grauen — wir hatten gesiegt.

Wir legten uns unter die Bäume, auf Steine
und warteten auf den Schlaf, der so rar,
zum erstenmal nicht im Blut, nicht im Wachen,
zum erstenmal — abends — im vierten Jahr.

Was wir dann träumten, das werden die Augen,
und leben wir zweihundert Jahre, nicht sehn.
Auch Lieder kann man darüber nicht machen,
auch zu erzählen wird es kaum gehn.

Deutsch von Heinz Kahlau

Sergej NAROWTSCHATOW

Für die Sowjetmacht

Junghäuptlinge vergangener Jahre!
Im Holzfeuer glaubten wir Jungen zu sehn
„Auroras“ Geschützfeuer leuchtend sich paaren
mit blitzenden Säbeln von Reiterarmeen.

Wer träumte da nicht von uns sturmligen Knaben,
zu fallen als Helden in heldischer Schlacht,

daß nur die drei Worte noch stehn auf dem Grabe:
Für die Sowjetmacht!

Es wuchsen, es wurden erwachsen die Rangen,
nun wäre es Zeit, in das Leben zu gehn,
da kamen so stürmische Zeiten gegangen,
die wohl unsre Väter im Traum nicht gesehn.

Die AUSLAUFER des Tien-
schan-Gebirges werden
ihrer reizenden Schönheit wegen
Ala-Tau (Bunte Berge) genannt.
Es gibt ein Dsungarisches — ein
Transil-Alatau und ein Kirgisi-
sches. Die mächtigen Gletscher
speisen viele Flüsse, die ihr
klares Wasser in die Ebenen
ergeßen.

Manigfaltig ist die Tier- und
Pflanzenwelt. Am Fuße der Berge
gedeihen Laubbäume, Obst-
bäume und verschiedene Strauch-
arten. Diese Gegenden werden
von Rot- und Schwarzwild be-
vorzugt. In einer Höhe von un-
gefähr 2000 Metern über dem
Meeresspiegel beginnt die Nadel-
waldzone, hauptsächlich aus stol-
zen Tienchannannen bestehend.
Noch höher liegen zwischen
schneebedeckten Berggipfeln und
stellen Felsen wunderschöne Al-
penwiesen. Hier ist das Reich
der Steinböcke und der Schnee-
leoparden, der Königsadler und
der Bergguthier. Nur mutige
Alpensteiger und kühne Jäger
gehen dahin. Wer nicht genug
Kraft und Erfahrung hat, wage
sich lieber nicht zu weit. Lawinen,
Steinschläge, Erdstöße, tosende
Wildbäche, steile Felsen, rasende
Winde, klirrende Frost und an-
gelegte Hitze bedrohen auf jedem
Schritt den Waghalsigen.

Und doch sieht man immer
wieder verwagene Bergsteiger.
In größeren oder kleineren Grup-
pen durch die Schlucht geschert,
bewegen sie sich langsam vorwärts.
„Siege über die Natur“ — das ist
ihre Devise.
Nacht werden Zelte aufgebri-
chen, auf dem Spiritusbren-
ner summt der kochende Teekes-
sel, man sitzt bis in die Hüften
im warmen Schlaf. Dann er-
zählen sich die Bergsteiger span-
nende Geschichten. Sagen und
Legenden. Wer von unseren Touris-
ten kennt nicht die Legenden
von dem „Schwarzen Berggipfel“,
von der „Tienchan-Jungfer“
und viele andere. Willens-
stark, ausdauernd, abgehärtet
und furchtlos heißt es von den
Bergsteigern, und das ist auch
wahr.

Aber wie würde man einen
Alpenjäger nennen, der ganz al-
lein, ohne Zelt und Schlafsack,
ohne Sicherungsseil und Pickel,
in einfachen Gummistiefeln, mit
einer Flinte in der Hand und ei-
nem Jagdbeutel an der Seite, ta-
gelang zwischen steilen Felsen,
auf schwindender Höhe und in
dunklen Schluchten das Weid-
mannsglück versucht? Sein Kise-
n ist ein Stein, seine Decke der
sternenbedeckte Himmel. Sein
Kochgerät — ein spiralisches Re-
sigfeuer, sein Frühstück ist ein
Stück trockenes Brot mit einer
halben Zwiebel und paar Schluck
erfrischendes Quellwasser. Abge-
rätet gegen Kälte und Frost,
gegen Hunger und Durst, fühlt er
sich ebenso sicher über gäh-
nender Klüfte wie im dichtesten
Dornestrüpp. Er kennt jeden
Pfad und Sieg, unterscheidet je-
des Geräusch und jeden Geruch.
Stählerne Muskeln und Sehnen,
sonnengebräunt, die Haut ist
schneeweiß. Schritt für Schritt
er unermüdet Berg und Tal.
Solch ein Alpenjäger war
Willi Pfeil.

ZWISCHEN schwererklüm-
mten Felsen in undurch-
dringlichem Dickicht verbrachte
er sein halbes Leben. Als nach

der Großen Oktoberrevolution die
Sowjetmacht den Tierschutz zum
Gesetz erhob, war Willi einer
der ersten Jagdspektoren im
Kirgisischen Alatau. Über viele
Kilometer erstreckte sich sein
Tätigkeitsbereich: von der Tal-
niederung bis zu den Steppen
Kasachslands. Die Wilderer fürch-
teten ihn, bei den Hirten war er
immer ein gewünschter Gast.
Schon mehrere Male hatte
Willi von Hirten und alten Jä-
gern die Legende von dem
Geist der Berge gehört. Die
Schlucht, in der der Berggeist
hause, liegt hoch oben zwischen
Felsen. Den Eingang versperrte
ein großer Wasserfall, der zwil-
chen steilen Felsen herabstürzte.
Noch kein Mensch wäre
aus der Geisterschlucht zurück-
gekehrt, hieß es. Besonders
schlimm treibe der Geist der

rück, mehr erlaubte es das Ge-
lände nicht. Schnelle dann vor-
wärts... Ein Sprung... und Willi
hockte im Spalt. Naß war er
aber doch, denn der Sprung
musste durch einen Nebenarm
des Wasserfalls ausgeführt wer-
den.
Wie er erwartet hatte, gelang
es ihm nach einigen Minuten,
den Felsvorsprung zu erreichen.
Er mußte zwar nochmal durch
einen Wasserstrahl, doch nasser
als er war, konnte er schon nicht
werden. Die Feisante zog sich
einige Schritte weiter und ende-
te in doppelter Manneshöhe über
dem Wasserfall. Willi überlegte
wieder: „Von dieser Feisante
kann ich nichts machen. Entweder
von diesem Felsende...“
Er dachte, was er tun sollte, um
zu schaffen, aber wie dann wieder
zurück? Durch das Wasser
waten, das ihn jeden Augenblick

der Schwierigkeiten hierher ge-
langt.
NACH ungefähr einer Stun-
de heilte sich der Him-
mel im Osten, dann leuchteten
die gegenüberliegenden Berggipfel
in einem silberglänzenden Auf-
schein bald bis zum Tal ergoß.
Jetzt stieg langsam und majestä-
tisch über den Bergen auch der
Mond empor und sein fahles
Licht hüllte die ganze Gegend
in einen geheimnisvollen Schleier.
Plötzlich bemerkte Willi an
der gegenüberliegenden Fels-
wand einen vorbeihuschenden
Schatten. Willi sprang auf, denn
das Feuer blendete ihn. Doch der
Schatten war schon verschwun-
den. Was konnte das sein? Ein
Tier? Das, was er gesehen hat-
te, war viel größer als jedes ihm
bekannte Tier. Es war ihm nicht
ganz geheuer... Die Erzählungen

Karl REHBERG

Die Schlucht Bill-Keldi

Berge seinen Unfug bei Nacht.
Aber gläubige Jäger und
Hirten dementierten sogar die Nähe
der Schlucht, denn das schreck-
liche Geheul des Geistes war
manchmal weit hinaus zu hören.
Willi glaubte an keine Geis-
ter, aber die Felsen erzählten
er noch nicht gewesen, weil sich
kein Wilderer in die hineinwagte,
und weil sie so weit und so hoch
in den Bergen lag, daß
man sie an einem Tage nicht er-
reichen konnte.

Doch die Neugier ließ Willi
keine Ruhe.
So kam der Tag, an dem Willi
in das Rätsel des Berggeistes zu
lösen hoffte.
Daß er nun auf einem moos-
bedeckten Stein vor dem Wasser-
fall und überlegte, wie man da
hin gelangen könnte, denn ein
anderer Weg war nicht zu ent-
decken. Steile Felsen schlossen
das Tal von allen Seiten ein und
bildeten ein unüberwindliches
Hindernis.

„Ja, da hinauf kommt ni-
emand“, überlegte Willi. „Weiter
oben scheint ein Felsvorsprung
zu sein. Wenn man da
hin kommt, so wäre es vielleicht
möglich, weiter zu gelangen.
Aber über fünfzehn Meter nasser,
glatter Felswand... wer könnte
das fertigbringen?“
Willi trat näher zum schäu-
menden Wasserfall. Doch was
war das? Ein Blausaur
verwand hinter dem brausenden
Wasser. Nach einiger Zeit er-
schien er wieder. „Ein Nest“,
durchsuchte es Willi. „Ein Nest
hinter dem Wasserfall?“
Er trat ganz dicht an den Fels-
en heran und versuchte, hinter
den Wasserfall zu blicken. Da
gewahrte er einen ziemlich brei-
ten Spalt, der schräg hinaufführte.
Wenn man sich ging in den
Spalt schmitzte, wäre es viel-
leicht möglich, heller Haut und
sogar verhältnismäßig trocken bis
zum Felsvorsprung zu gelangen.
Auch das in einer Nebenrinne des
Spalts angeklebte Nest sah er
jetzt.

Willi trat zwei Schritte zu-
rück, um sich zu versichern.
Er sah, daß das Nest aus
trockenen Ähren und Stroh
geflochten war. In der Mitte
lag ein kleiner, weißer, kugelförmiger
Körper. Willi trat näher und
sah, daß es ein junges Tier
war. Es hatte eine glatte, weiße
Haut und große, dunkle Augen.
Willi trat noch näher und
sah, daß es ein junges Tier
war. Es hatte eine glatte, weiße
Haut und große, dunkle Augen.
Willi trat noch näher und
sah, daß es ein junges Tier
war. Es hatte eine glatte, weiße
Haut und große, dunkle Augen.

in die Tiefe reiben konnte, war
gefährlich. Doch Willi war nicht
ein Mann, der bei Gefahr kehrt-
macht. Zuerst warf er den Jagd-
beutel hinüber, dann entlud er
seine Flinte und nahm sie in die
linke Hand, um die Rechte frei
zu haben. Noch einmal sah er
die Entfernung, dann setzte er
an, flog in einem Satz über den
Bach und landete glücklich, zwei
Schritte oberhalb des Wasserfalls.
Hier war es kühl und dümmig,
denn die Sonne traf nur die Gipfel
der Felsen. Das Flätschen
führte Willi zwischen Steingör-
ren immer höher und höher. Sagen
hat geformte Felsen bilden
von oben herab, wiederholt muß-
te er den Bach durchqueren, ehe
er endlich in ein kesselförmiges
Tal gelangte. Hier war es heller.
Eine grüne Alpwiese lag vor
ihm. Einige große Felsblöcke
ragten aus diesem Rasen empor.
An einem dieser Felsen machte
Willi Halt, denn die Sonne be-
rührte schon den Berggipfel und
hier tritt die Dunkelheit rasch
ein. Er muß sich noch etwas
Reis umsehen, denn die Nacht
versprach mondhell und recht
kühl zu werden.

Als er sich endlich in einer
kleinen Felsvertiefung nieder-
ließ, sah er schon dunkle Tiefen
Sicht herrschte im Tal. Nur das
ferne Brausen des Wasserfalls
drang manchmal heraus zu ihm.
Jetzt legte er ein kleines Feuer
vor sich. Er schenkte ihm und
hielt sein Abendmahl, das aus
einem Stück Brot und Käse be-
stand. Den Durst stillte er mit ei-
nem Schluck Quellwasser.

Willi liebte es, den Kopf auf
die Hand gestützt am Feuer zu
liegen und in die Nacht hinein-
zuschauen. Auch jetzt streckte er
sich auf dem weichen Gras aus.
Er ließ sich hinlegen und über-
legte, was er tun sollte. Der Geist der Berge
haute? Ein Tal, wie viele andere
nur, daß noch niemand den
Wasserfall überwunden hatte und
herabgelangt war. Alles, was
der Mensch noch nicht weiß,
scheint ihm geheimnisvoll zu sein.
Nun, er war ja ohne Beson-

der Hirten und Jäger vom Berg-
geist. Unmöglich...
Der Nachtwind... trübsache auf,
Willi hörte ihn oben in den Fel-
sen rumoren, aber es war nicht
kalt. Das Feuer knisterte so ge-
mütlich, doch Willi achtete schon
nicht darauf, seine ganze Auf-
merksamkeit galt der gegenüber-
liegenden Felswand. Wie es
wieder ein Schatten vorbeihus-
chte war.
Jetzt vernahm er ein leises
Wimmern, das allmählich zu
Nahm, bis es ein Heulen wurde,
das ihm durch Mark und Bein
ging. Willi gruselte es, kalter
Schweiß bedeckte seine Stirn.
Das Heulen wurde immer schrek-
licher: bald leiser, wie ein klägli-
ches Weinen und Jammern,
dann wieder lauter bis zu ei-
nem gräßlichen „Uuh-uh...“
Und nun wieder der Schatten am
Felsen. In den Pausen zwischen
dem Geheul drangen neue Töne
an sein Ohr. Er schrak, als
wäre es eine Kette. Der Mei-
talking war ganz deutlich her-
auszuhören. Die Flamme wur-
de kleiner und es gab kein Rei-
sig mehr. Jetzt wurde es ganz
stumm. Aber auch das Geheul
leiser, bis es endlich ganz ver-
stummt. Doch Willi fand keinen
Schlaf. Es schien ihm, als könn-
te jeden Augenblick das Heulen
wieder ertönen und die Schat-
ten...
„Ein Berggeist gibt es
nicht“, sagte er sich immer wie-
der, doch wie sollte er alles
erklären? So verging Stunde um
Stunde, der Himmel wurde grau,
dann zog ein bläulicher Schim-
mer über die verschwundenen
Sterne und der Morgen brach
an. Ein kühler, reiner Morgen
in den Bergen. Das Tal wurde
auch heller, ein leichter Nebel
lag über der Wiese und über die
Wiese und löste sich in der
Schlucht auf. Jetzt konnte Wil-
li die ganze Wiese überblicken.
Ein leises metallisches Klirren
ließ ihn ihn autorisieren.
Er spähte hinüber — am Rande der
Wiese sah er einen Rehbock
stehen. Seine kurzhäutige braunro-

te Sommerdecke stach scharf vom
grünen Rasen ab. Es war ein
Sechserbock mit prachtvollem
Geweih. Hin und wieder warf er
auf, hob die Lauscher. Wahr-
scheinlich witterte er den Men-
schen. Der Rehbock bückte sich,
um ein Gras zu nehmen; dabei
machte er einen Schritt und wie-
der war ein leises Gekirre zu
hören. Der Jäger stutzte, dann
ließ er einen schrillen Pfiff er-
schallen. Der Bock warf wieder
auf und ergriff die Flucht. Als
der Bock über eine Felsplatte
sprang, sah Willi am Vorderlauf
ein Klappens mit einer daran
baumelnden Kette. Auch der
nächtliche Schatten bekam eine
Erklärung, denn der äsende Bock
befand sich in der Nacht zwil-
schen dem Feuer und der Fels-
wand, auf der sich der ver-
größerte Schatten unklar abbil-
dete.

Willi staunte. Wie kam das
Klappens hier in diese
Schlucht. Er hatte schon öfters
auf Wildpfaden solche Geräte ent-
deckt, die von Wilderern gelegt
wurden. Aber hier? Und der
Rehbock, wie kam der hierher?
Vom Wasserfall konnte er un-
möglich heraufkommen sein...
Also gab es noch einen Weg,
aber wo?

Willi machte sich auf die
Fahrt des Bocks, die im taube-
decken Gras deutlich zu sehen
war, (die Kette hinterließ einen
sichtbaren Streifen). Am Rande
der Wiese stand der Jäger auf
einen Pfad, der durch Steingör-
ren und Dornen im Zickzack immer
höher führte. Hin und wieder
sah er die Kettenspur im Sand
vor sich, jetzt achtete er aber
weniger auf die Fahrt, denn
der andere Ausweg aus der
Schlucht war gefunden. Er fährte
über den Bergkamm in eine
andere Schlucht. Willi dachte
hätte gedacht, daß man auf die-
sem Umwege die „Schlucht des
Geistes“ erreichen könnte. Oben
angekommen, setzte sich Willi
auf einen Stein und übersah
das Tal noch einmal. Jetzt sah
er deutlich die vielen kleineren
und größeren Windhöhlen, in
denen der sanfte Wind kaum
vernehmbar saust. Jetzt war ihm
auch das nächtliche Heulen klar.
Er hatte schon öfters den Wind
in Felsvertiefungen heulen ge-
hört, aber nie derart stark und
in einem so schauerlichen Ton.
Nun, es gab ja auch genug von
den Höhlen, und der Abend-
wind (Sar-Dehol), der bis Mit-
ternacht zu wehen pflegte, bekam
in der schmalen Felsenenge eine
größere Kraft. Das war eben
die Lösung des Rätsels.

Am nächsten Abend versam-
elten sich bei Willi die mei-
desten Hirten und Jäger. Er
erzählte allen die Wahrheit von
dem Geist der Berge. Niemand
wollte es glauben, denn der
Berggeist war ihnen interessan-
ter als irgendeine Windhöhle.
Und bis zum heutigen Tag kann
man an Lagerfeuern alles Mög-
liche und Unmögliche über die
Wiese und über die Berge hören.
Der Geist der Schlucht heißt jetzt
Bill-Keldi („Willi war gegan-
gen“).
Willi Pfeil ist nun Rent-
ner. Er zieht ihn aber im-
mer wieder in die Berge, in die
sternen, herrlichen, felsigen Ber-
ge.

Alexander TWARDOWSKI

Der Tod und der Krieger

Aus dem Poem „Wassili Tjorkin“

„Ich mein's ja gut, wenn mich Freund Hein.
Nimm an, du kehst einmorg heim.
als Blinder, Krüppel, Schwerverleierter,
der selbst zuwider und zur Last...“
Hier kreuzten Mensch und Tod die
Schwerter,
und dieser Streit ward immer schwerer,
und wurde unenträglich fast;
denn Tjorkin war fast am Verbluten,
schon sank die Nacht, es ließ — sich
sputen...

„Ich muß eine Bedingung stellen,
hör zu, Tod... dann bin ich bereit.“
Erschöpft, zerquält von hundert Höllen,
in gräßlicher Verlassenheit,
beredet er mit letzter Kraft
(halb vorwurfsvoll, halb beilehhaft)
den ganz unbekannten Gesellen:

„Ich weiß es, Tod, ich gleiche allen,
die dir im Krieg zum Opfer fallen.
Doch was ich ausbedinge, ist dies:
Ja, was ich dreist zu fordern wage: —
gib mir (ich bitt um den Gefallen)
bei Kriegsschluss einen Urlaubstag.
Gewährst du mir zu jenem Zeitpunkt
des Welttrümpfs und Sieges-Chors,
daß offenen Auges, wache Ohren,
ich juble mit Salubegleitung!

Auf Moskaus menschenvollen Gassen?
Willst du mich, nur dies eine Mal,
mit Lebenden frohlocken lassen
und eine sein mit der großen Zahl?
Erlaubst du, Erstes der Gespenster,
daß ich in einem stillen
Dorf ein verträutes kleines Fenster
an jenem Tag anklopfen darf?
Und tritt jemand aus jenem Haus
auf die Vortreppe scheu heraus...
gilt's, daß ich dann ein Wörtlein sage,
ein lautes, narz...“
„Kommt nicht in Frage!“

Da bockte Tjorkin, trotz der Kälte,
in seinem dick verschneiten Loch.
„Streich,“
schrie er, daß es gelte.
„Ich bin Soldat und lebe noch!
Will heut mich in Qualen schicken,
spürlos im Bruchfeld untergehen;
Doch dir verfall an freien Stücken —
das laß ich nimmermehr geschehn.“

„Na, wart. Sollst noch dein Los verfluchen,
Ich komm dir bei, ob ich's erharr...“
„Still! Leute kommen, die mich suchen.
Die Sandä...“
„Ja, wo denn, Narz?“

„Dort, auf dem schneeüberwehten Pfad...“
So hat der Tod noch nie gelacht:
„Das ist die Leichenausparade,
sie klaubt ihre Bestattungsfracht...“
„Wenn's nur lebende Männer sind.“

Brechen sie klären, Schuppen klappern.
Schnee knarrt, zwei stapfen ran geschwind;
„Da liegt noch einer. Bis zur Nacht
ist unser Mark nicht ganz zu schäffen;
sind viele noch nicht eingebracht.“
„Bin hundemüde, vom Tag erschöpft,
Landmann, den Knasterack gib her.
Mit Kohldampf ran ans Qualgeschicht!
Sich dich auf den, der spirit's nicht mehr.“
„Mensch, wenn man doch vom ersten Zug
so'n Kessel heißen Rumflutsch fett...“
„Nein, aus der Pulle einen Schluck...“
„Wann nicht zwei?“
„zu schlappern halt!“

Und da — stieß Tjorkin schwach, von unten,
den Rest von seiner Mordswut hoch:
„Kerle, verjagt mir den Halunkon!
Ich bin Soldat und lebe noch.“

Da sah man an: die Überraschung!
Lebendig ist der Mann und ganz.
„Was meinst du?“
„Klar, ich meinst rasch run —
wir tragen ihn zur Ambulance.“
Nachdichtung: Hugo Hupper!

Oswald PLADERS

Frieden

Frieden werkt in den Hallen,
Frieden schlägt Kohle in den Stollen,
Frieden bestellt das Feld,
Frieden waltet im Heim.
Des Friedens Herz steht offen
für jeden,
der guten Willens ist.
So mancher ist es nicht auf der Welt.
Darum stehn Tag und Nacht
Schild und Schwert auf der Wacht.
Der Frieden vertraut dem Schild,
Er vertraut dem Schwert.
Einst haben sie den Feind belehrt:
Wer das Leben zerstört,
den die Flamme des Schwertes verzehrt.
In das Buch des Lebens geschrieben:

FRIEDEN

Mit ihrer Unterschrift in ehernen Lettern
begrüßten es
SICHEL und HAMMER

Wandelin MANGOLD

Veteranen

Sie werden schwach und
Ihr Selbvermögen nimmt ab
von Tag zu Tag.
Vor ihren Augen stehen aber
die Flammen
der brennenden Dörfer und
Städte.
Sie werden schwerhörig.
Werden aber nicht los

das Pfeifen der Kugeln,
das Kreischen der Bomben,
den Schrei der
Schwerwundeten.
Lebende Zeugen des Krieges
sind sie unbeschreiblich
Verfechter
des Frühlingsschneies,
der Sonne im Haus,
des Friedens auf Erden.

Platon WORONJKO

Lied

Was redest du mich denn
mit Grobvatler
Steh ich nicht entschlossen
noch jetzt meinem Mann?
Kein Grobvatler bin ich!
Ich bin Veteran
und stürmt!
Im japanischen Krieg Loojan!
Im fünfzehnten Jahr
nahm ich teil an der Schlacht,
im siebzehnten habe ich
auch mitgemacht,
als Hitler uns angriff,
war ich Partisan.
Kein Grobvatler bin ich!

Deutsch von David Jost

Herbert HENKE

Wie in rauher Kälte

Wenn kalter Schnee das falbe Gras umschmeigt,
und sich am Boden ringeln weiße Schlangen,
kommt es uns vor,
daß die Erinnerung trügt,
daß wir barfuß durch dieses Feld gegangen.

Daß aus der Erde, die jetzt tot und hart,
wir waren beide lebensfroh und jung,
und daß die Winde auf bewegter Fahrt
uns übermüht
Liebeslieder sangen.

Ein Trugbild scheint mir die Erinnerung:
Mein Herz schlug hoffnungsfröhlich und verwegen,
wir waren beide lebensfroh und jung,
kein Sehnsuchtsplättchen
schien zu hoch gelegen...

Voll Liebesglut war deiner Augen Licht,
ein ganzes Weltall lag in ihrem Schimmer.
Des Lebens Fernen boten klare Sicht.
Doch plötzlich waren wir getrennt für immer.

Des Krieges Tosen schlug in unser Glück
bis es an Sturm und Wogenbraus zerschellte.
Nichts als ein grauer Schatten blieb zurück,
wie Lenzenerinnerung
in rauher Kälte.

Freitags im „Freitag“

Die schöpferische Freizeitmalereivereinigung „Platniz“ („Freitag“) – die Benennung entspricht dem letzten Arbeitstag der Woche, da dem sich ihre Mitglieder versammeln – entstand vor dreizehn Jahren. Sie wurde von der Öffentlichkeit sofort wahrgenommen. Seitdem fand fast jede Ausstellung der Vereinigung Widerhall in der Presse. Er klang wie eine Art verwunderte Anerkennung: seht mal, die guten Onkels und Tantens finden trotz ihrer alltäglichen Sorgen Zeit, sich eine oder zwei Stunden mit dem Pinsel zu üben.

Die Zeit verging. Es reifte die Meisterschaft der Maler, die von ihrem verehrten Patron, Mitglied des Künstlerverbandes der UdSSR Iwan Stadnitschuk angeleitet wurden. Und es kam der Tag, an dem ein Kunstwerk, das die höchste Auszeichnung besaß, „Eine elegante Ausstellung fand ihren Abschluss“ – so lautet die erste Zeile eines kurzen Beitrags in der Presse

Und wenn die eleganten Aquarelle der Mitglieder des „Freitags“ für einen stilbildenden Faktor noch nicht original genug sind und ihre Popularisierung noch nicht die Ausmaße erreicht hat, die den Übergang aus der Kategorie des Ereignisses in die der Erscheinung bewirkt, so sind die Studiomitglieder selbst eine soziale Erscheinung. Die Kunstwissenschaftlerin schrieb: „Sie sind keine passiven Kunstliebhaber, sondern eine neue Kategorie von Menschen, die vom Genießen zum Versuch übergingen, selbst Kunstwerke zu schaffen.“

Doch es mußten weitere fünf Jahre ins Land gehen, ehe das einzige Freizeitmalerkollektiv in der Republik, geleitet von einem namhaften Meister, jene Anerkennung erhielt, die es heute genießt.

In diesen Jahren vollzogen sich im gesellschaftlichen Leben des Landes Ereignisse, die das Schaffen und die Rolle des

Künstlers aus einer neuen Sicht bewerten. „Eine echte Begabung ist selten“, sagte L. I. Breshnew im Bericht auf dem XXV. Parteitag der KPdSU. „Ein von Talent zeugendes Werk der Literatur oder Kunst ist nationales Eigentum. Wir wissen genau, daß das künstlerische Wort, das Schillern der Farben, die Aussagekraft des Steins und die Harmonie der Klänge die Zeitgenossen begeistern und den Nachkommen das Andenken von Herz und Seele an unsere Generation, an unsere Zeit, an deren Aufregungen und Taten, an deren Leistungen, zu überliefern.“

Im Beschluß „Über die Arbeit mit der schöpferischen Jugend“ rief das ZK der KPdSU auf, der Jugend ihre Talente entwickeln zu helfen, sie in schöpferisch perspektivische Bahnen zu leiten. In seiner Vorwärtsbewegung orientierte sich das Freizeitmalerkollektiv auf die Grundsätze und Schlüsse dieser historischen Dokumente. Und es ist erfreulich, daß das erste Gebot des „Frei-

tags“ Unterstützung in den Zeilen des Parteidokuments fand, das in der Arbeit mit der Jugend Maßstäbe zur gründlichen Aneignung der Erfahrungen der einheimischen und der Weltkultur vorsieht.

Lernen oder nicht lernen? Diese Frage, die heute viele bewegt, hat nie auf der Tagesordnung des „Freitags“ gestanden. Es war der Wissensdurst, die Hoffnung auf guten Rat, die sie in die Werkstätte des Berufskünstlers brachte.

Wenn man heute die glänzenden Landschaftsmalereien und Stillleben des Ingenieurs Valeri Grünberg betrachtet, kann man sich kaum vorstellen, wie sich sein Künstlerschicksal gestaltet hätte, wäre er nicht zu einem Meister um Hilfe gekommen.

Heute sind die Leistungen der besten Vertreter des „Freitags“ – Anatoli Nikonovs, Mila Owtchinnikows, Emma Abramows u. a. als die einer ganzen Schule zu betrachten.

Die Studiomitglieder beteiligten sich an vielen Ausstellungen des Volksschaffens in der Republik und in Moskau. Das Kolle-

ktiv erhielt Diplome, Preise, die Medaille des Preisträgers der Unionsschau. In der jüngsten Republikausstellung der Aquarellmalerei, die der Künstlerverband Kasachstans organisierte, befanden sich unter den Werken der Berufskünstler Bilder von drei Mitgliedern des „Freitags“. Die Ehre, vor einem großen Auditorium die Aquarelschule Stadnitschuks zu vertreten, wurde Valeri Grünberg, Galina Plotnikowa und Gennadi Trapesnikow zuteil.

Der „Freitag“ ist zu einem ernststen Dialog mit der Kritik bereit. Seine Ausstellungen, in denen eine Reihe von Werken auf beruflichem Niveau steht, können dazu als Unterpfand dienen. Sie zeugen auch davon, daß das Kollektiv über ein exaktes ästhetisches Programm verfügt. Der Leiter des Studios meint, daß der Hauptgrundsatz, dem die Studiomitglieder folgen, die Treue den besten künstlerischen Traditionen der russischen realistischen Kunst ist.

Gennadi MARJUCHIN
Alma-Ata

Verse am Wochenende Sowjetarmee

Sechzig Jahre schützt sie schon die hohen Rechte, die für sich das Volk im Sturm errang, schirmt die Freiheit, die die einzige wahre, echte, seit uns der Oktobersturm gelang.

Sechzig Jahre steht sie unter Lenins Fahnen unentwegt zu Kampf und Sieg bereit, ist sie für den Feind ein strenges Mahnen, schon erprobt in manchem harten Streit.

Sechzig Jahre hütet sie des Volkes Schaffen und der Kinder frohes Lachen auch; kämpft sie mit dem Einsatz aller ihrer Waffen – wenn es sein muß – bis zum letzten Hauch!

Sechzig Jahre ist ein Bollwerk des Friedens, aber auch das scharfgeschliffene Schwert, das in unsrer Hand entschlossen und entschieden allen Angriffen der Gegner wehrt.

Sechzig Jahre steht sie unverzagt auf Posten, bietet sie den stärksten Feinden Trutz, ist im Westen sie, wie auch im Fernen Osten, wie in Nord und Süd des Volkes Schutz.

Sechzig Jahre dient sie schon dem Sozialismus, ist sie sein bewaffneter Garant, baut sie mit am Volkshaushaus für den Kommunismus, bleibt dem Sowjetvolk sie blutsverwandt.

Sechzig Jahre! Sechs heroische Jahrzehnte, – wahrer Treue unvergänglich! Bild – ist ihr Kämpfermut, den sie dem Volk entlehnte, unsrer Sowjetheimat Schirm und Schild!

Rudi RIFF

Kulturelle Beziehungen werden gefestigt

Im Alma-Ataer Haus der Freundschaft traf ein Brief aus der Hauptstadt der DDR von Günter Nitschke, Aktivist der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ein. In seinem bewegten Schreiben berichtet er über zwei erfolgreiche Ereignisse in seinem Leben. Es hatten sich seine Freunde und Verwandten versammelt, um seinen Geburtstag zu feiern, und kam ein Paket aus Alma-Ata. Der Hausherr und seine Gäste waren angenehm überrascht, als sie darin einen weichen Teppich mit kasachischem Nationalornament entdeckten. Dieser Teppich war der Preis für den 2. Platz im Wettbewerb „Kennt du Kasachstan?“, der dem 60. Jahrestag des Großen Oktober gewidmet war.

Mit jedem Jahr festigen und entwickeln sich die freundschaftlichen Beziehungen der Werktätigen Kasachstans mit den Menschen guten Willens aller Kontinente. Im Gespräch mit einem KasTAg-Korrespondenten erzählte der Vorsitzende des Präsidiums der Kasachischen Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland Sh. K. Kalijew: „Im vergangenen Jahr wurden in 57 Ländern Fotoausstellungen zu den Themen „Sowjetkasachstan“, „Gesundheitsschutz der Werktätigen“, „Zur allgemeinen Mittelschulbildung“, „Alma-Ata und die Almaataer“. Die Wissenschaft Sowjetkasachstans und andere veranstaltet.

Graphische Werke der Künstler der Republik wurden in den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft und auch in Angola, den USA und der BRD exponiert. In zwanzig Ländern wurden Kasachstan gewidmete Veranstaltungen durchgeführt.

Mehrere Aktivisten der Gesellschaft, Mitarbeiter der Produktion, Wissenschaftler und Kulturschaffende hielten Vorträge im Ausland.

Unsere Republik haben 134 Delegationen aus 51 Ländern besucht.

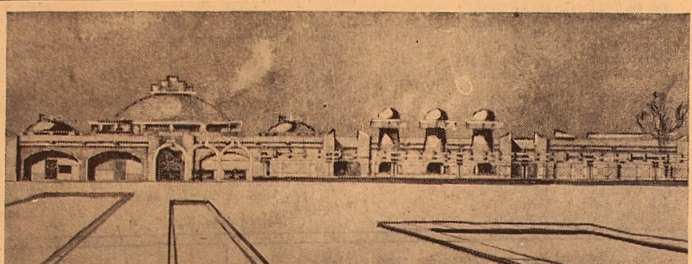
Wir legen großen Wert auf die internationale Erziehung der Werktätigen. In der Republik gibt es viele Mitglieder der Kasachischen Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Verbindung mit dem Ausland. Ihre Aktivitäten haben im Jubiläumjahr Hunderte von Vermählungen, Freundschaftsabend und Solidaritätsmeetings mit den kämpfenden Völkern durchgeführt.

Der Hauptinhalt unserer Arbeit besteht darin, die freundschaftliche Beziehung der Öffentlichkeit sehen wir in der Popularisierung der Materialien des XXV. Parteitags der KPdSU, der Referate des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breshnew, zu Fragen der Innen- und Außenpolitik der Partei und Regierung, der neuen Verfassung der UdSSR, das Bekanntmachen mit dem Leben der Werktätigen Kasachstans.

In diesem Jahr wollen wir Tag der sowjetischen Kultur und Ausstellungen in den sozialistischen Ländern, in Österreich, Mail, Finnland, Oberalta und anderen Staaten veranstalten.

In Alma-Ata und in anderen Städten werden Treffen mit ausländischen Delegationen und Touristen, Aussprachen „Am runden Tisch“ und Diskussionen zu verschiedenen Problemen der Gegenwart stattfinden.“

(KasTAg)



Alte Stadt wieder jung



Die Architekten des Instituts „Kasgorstroi“ entwickeln zum ersten Mal in der Praxis des Städtebaus in Kasachstan den Entwurf einer ausführlichen Planung der Schutzzone für die Baudenkmäler aus dem IX.-XVIII. Jahrhundert im Süden der Republik. In der Stadt Turkestan. Das architektonische Ensemble des historischen Komplexes ist unter Berücksichtigung des Schemas der Generalplans der Entwicklung dieser Stadt an der Wüsten- und Halbwüstengrenze ausgeführt.

Der Stolz dieser Orte sind die eckigen Denkmäler der alten Kultur – das Achmed-Jassawi-Mausoleum – und andere Baudenkmäler. Die Projektierer und Bauleute haben die alte Planung der Stadt, vor mehreren Jahrhunderten entstanden, so wie deren architektonisches Ensemble beibehalten, das sich in seine Umgebung so schön eingefügt hat.

Auch die künftigen Bauten der Denkmalschutzzone werden diese Harmonie nicht stören. Neben der Altstadt, ihren Festungsbauten und Kanälen werden neue Gesellschafts- und Kultur- und Dienstleistungszentren entstehen. Zum gesamten Komplex werden originale moderne Gebäude des Turkestan Museums, der Konferenzhalle mit Mehrzweckraum, der Filiale des

Instituts für Geschichte, Archäologie und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften der Republik, das Hotel „Inturist“, eine Tee- und eine Gaststätte, eine Restaurations- und eine Gewerbe- und archäologische Museen unter freiem Himmel gehören. Für Autoreisende sind hier ein Motel, individuelle Parkplätze, Tankstellen, Wartungsdienste, Souvenirläden vorgesehen.

Die Parks, Wiesen, Blumen- und Rasenteppiche, Zierleichte mit weißen Seerosen, Lilien und Lotusblumen, Wasserbecken und Steingärten mit Alpenpflanzen werden das architektonisch-künstlerische Antlitz des historischen Komplexes ergänzen, wo man schon mit Wiederaufbau- und Restaurationsarbeiten begonnen hat. Die Wanderer sind so entworfen, daß die Touristen auf einer kurzen Strecke zugleich in mehrere Jahrhunderte versetzt werden können, die die alte und nun erneuerte Stadt durchlebt hat. Das Panorama der Stadt läßt sich von Aussichtsbühnen und von einer speziellen Straße für Mikrobusse anschauen, die längs der Festungsmauern der Altstadt verlaufen wird.

Unsere Bilder: So wird die neue Stadt Turkestan aussehen; die jungen Architekten des Instituts bei der Arbeit.

(KasTAg)

Darauf sind beide stolz

Irene und Larissa sitzen sehr gern mit ihrem Papa vor dem Bildschirm, wenn lustige Trickfilme gezeigt werden. Ein anderes Mal erzählt er ihnen von dem Schlangengehen ein schönes Märchen. Doch nur jetzt, an den Wintertagen, kommt der Frühling, ist der junge Mechaniker Alfred Link von früh bis spät auf dem Feld.

Das dritte Jahr gehört er zur Malschützerbrigade Heinrich Martens. Vor dem Armeedienst war Alfred Fahrer. Als er in den heimatischen Kirow-Sowchos zurückgekehrt war, erfuhr er, daß die Malschützerbrigade jetzt bewacht werden und daß es ein Mechanisator für diese Arbeit mangelt.

Der erfahrene Mechanisator Ewald Gerstenlauer beobachtete mit Freude, daß Link sich dem Anbau dieser wertvollen Futterpflanze mit Eifer widmet. Alfred freute sich an dem saftigen Grün der jungen Saat, bange um ihr Gedeihen, wenn das Wetter ungünstig wurde, pflegte die Pflanzung gewissenhaft. Ewald hat den jungen Mechanisator, wo er nur konnte. Sie wetteiferten miteinander, und wenn es sich manchmal herausstellte, daß Alfred sogar mehr geistig hatte, freuten sich beide. Alfred wegen der Genugtuung, es mit dem erfahrenen Malschützer aufnehmen zu können, diesen wieder freute der Fortschritt seines Lehrlings.

Alfred Link betreut 480 Hektar bewässelter Ländereien. Er hat es schon heraus, auf welchem Abschnitt man mehr Mineraldünger einbringen und wo man besonders auf die Bearbeitung von Sandsteinen achten muß.

Im vorigen Jahr erntete der Malschützer 362 Zentner Grünmasse. Die Heckerlei, die er mehr als geplant wurde. Für seine ersten Leistungen prämierte ihn das Rayonkomitee mit einer Uhr mit eingraviertem Namenszug. In diesem Jahr erhielt er einen Personalaktuator.

W. SCHATALOWA
Gebiet Pawlodar

Film über die Verteidigung Leningrads

Ereignisse einer der ruhmreichsten und dramatischsten Perioden aus der Geschichte Leningrads, der 900 Tage während der Verteidigung der Stadt gegen die Hitlerfaschisten im zweiten Weltkrieg schildert der vierteilige Film „Blockade“, zu dem die Aufnahmen im Lenfilm-Studio zu Ende gegangen sind. Dem Streifen wurde der gleichnamige Roman von Alexander Tschakowsky zugrunde gelegt.

Der Film „Blockade“ läßt mit dokumentarischer Präzision das Bild des Kampfes um Leningrad, die Tätigkeit der Stäbe, den Alltag der Armeen sowie die beispiellose Heldentat der Leningrader in der belagerten Stadt wiedererstehen.

Filmregisseur Michail Jerschow sagte in einem Gespräch: „Die Aufnahmen der Verteidigung der Stadt gegen die Faschisten, während der uns selbst die Zuwendung zum Kriegsthema mit persönlichen Erinnerungen verbunden war.“

In dem Film wirken Schauspieler aus der DDR mit.

Die ersten Teile des Films, die zum 30. Jahrestag des Sieges über den Faschismus erschienen, wurden bereits in mehr als 20 Ländern gezeigt.

Kulturleben der Republik

Frohe Abendstunden

OSTKASACHSTAN. Jeden Tag nach Arbeitsantritt gehen viele Kolchosbauern des Scharnow-Kolchos, Rayon Bolschennarjowsk, in ihr Kulturhaus. Einige wollen sich einen neuen Film ansehen, die anderen verbringen die Abendstunden in der Bibliothek oder kommen in die

Zirkel der Lalenkunst, in die Gesangs- und Tanzensembles.

An dem Programm zu Ehren des 60. Jahrestags der Sowjetischen Streitkräfte waren Mitglieder aller Zirkel und Lalenkunstkollektive des Kulturhauses beteiligt.

NORDKASACHSTAN. 126 Bibliotheken, 17 Kulturhäuser und Klubs, 4 Filmtheater, das Gebietskulturhaus für Drama, die Philharmonie, ein Museum und eine Reihe anderer kultureller Einrichtungen betreuen heute die Einwohner des Gebietszentrums. Darüber, wie die

Weiter vervollkommen

Tätigkeit dieser Kulturinstitutionen im Einklang mit den Forderungen des heutigen Tages zu organisieren und durchzuführen ist, sprachen die Teilnehmer der Beratung der schöpferischen Intelligenz und der Mitarbeiter der Kultur- und Aufklärungseinrichtungen der Stadt Petropawlowsk.

„Jo, so jeiht daut...“

„Jo, so jeiht daut op de Well“, was dem Isak Rogaulisje sein aulawest Sprichwort. Wea wenn er Darp daut Pled verfallt naum he sich sein Piep ut dem Mul un säd: „So jeiht daut op de Well, do kaun maun nuschd an doone“, gaut daut em Hoawst Tjisse, un de Freiwils, bis de Mensche Ewald naum he, wea Rogaulisje fuats mit sine Weisheit doat: „So jeiht daut op de Well, de junge Mensche stealle selst den Kapp enne Schiene.“ Un so haud he lo aules, wait wajjinf, wait reid.

Nu mol jia eade weele, daut Rogaulisje em Kolchos Kladowschik wea un uck noch en Jewallija Jäsa senne wull. Von sinem Kladowschiksenne well wi hi nich veel Wad veltit, dann daut jinfj so senjamote mit ihm. He vestund daut, de Enja toptobinje, un daut stemmd uck emma aules bit opt Gramm. Ob a von sine Jäsjie saul hie en Faul veltitware, dem doaderch woe em gaunze Rayon beriehm, „A, daut es jinf Rogaulisje...“, heet daut dann, wann wea von ihm to veltit aumfing.

En dem Joa gaut daut vedaumt veel Wile. De wiere so drest je woe, daut se bel em Darp kaume, on wann se tjien Schoap tjiejeje, sich aus de Hunj muke. Mit tjiejeje Dach woe de Hunj wäjeje. Enes Morjens mußt daut Isak Rogaulisje faustlaite, daut von sinem Tjiedhund bloß en pos Ledateize ewalebjele wiere. Aus de Becherung sach, woe he so wultit, daut he fuats sinen Tweelese mit Kugle loade deide. De Grausch sul-

le dise Nacht daut latze Mol jeiht he. „Daut saul doch de Kuckuck hoi, daut de ons de Hunj vere Näs wachfrät!“ schindiad he.

„Paß bloß op, daut de Wile daut nich noch verleiße“, word ihm sine Fru.

„Waut verstehtst du von Wulljagdt? Doa mußt maun oppaube, daut de enem nich wachreane. De brucke doch mau bloß den Mensch to rüje, doo sent se uck ul ewa aule Boaj. Bruckst tjiejeje Angst habe, to eenen Kroage brinj elj di vandoag, uck noch to ne Meiz we mie jiewi daut.“

Aus daut sachl gaunz dieste je woe wea, schaut he sich hinje Goades. Doo stund enne ole Traktoriestobed, do al längst nich me jebruckt word. Nicht wiet von de Doa haud maun ewadach en verajle Stiel tjiejeje hanjelst. Nu doch Isak Rogaulisje sich daut so. De Wile wude enne Nacht to dem Oas kume, on he kunn se denn em Moundschjen gaunz ruhig daut daut Fensterlaie wachnake.

Wiele daut ul Hoawst un ziemlich tjiejeje, naum he sinen nien Heulpeiz mit. Wea wüß denn, Velchit mußt he doa de gaunze Nacht, doo gaut daut doch tjiejeje Rappasnie.

Endlich jinfj de Mound op en Rogaulisje kunn sich omjijle. Poka wea von Wile nuschd to eenen. De Donnewatich, woe he ul kume, docht he so bi sich, so enne Broade loate de sich nicht derchgoone. Stial jinfj jua, de Isak haud racht:

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

om Bedacht kaume de anjehupst – twee gaunz grote Wile, de dich mit dem jastze Schenjeschmuck an de Mohldid muke.

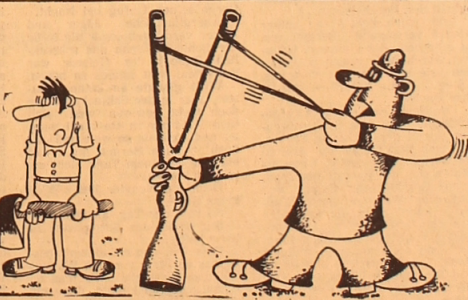
Rogaulisje schoof sine Flint gaunz sach daut daut Fenster, zield op dem jastzen un dreilt beide Leapa to tjilj lo. Daut gaut einen Knaut, daut maun meene mußt, daut Weljen wea doa, un eenen Schlag, daut he meist om Ridje jefelle wea. Haud he doch de doolische Pulwanorm en de Patrone jeschett. Aus de Ruak ischt en bäl verlocke wea, sach he, daut de ewe Wile de Been von sich jastfrist haud. De Flint enne Haund em en open Heulpeiz, rand he aus besäde noh dem Dull, tjiejeje ihm am Schwaunz to hole un fosed mit ihm los. Met emol speed he, daut ihm dem Wulfischwanz wea ut de Haund jeräje haud, un en demselven Uagenbleit haud am wea von hinje am Pelz jekapmt. He dreid sich mit einem Kuckuck on, hied wo ihm do die de Pelz epillere daut, un haud den Wulf mit opnem Rache ope Hinjabeen ver sich. Mit einem Saust hupst he to Sied, kaun noch reid de Wulf mit dem de schaft to husche. Ob dem wea daut dann doch to oach, on he sach, daut he wach kaum.

Waut de Isak von de Jagd noch brock, wea de vom Wulf veräje nia Pelz.

Wann de Manna haun dann machmol foppe deide on fruge, wo am de Wulfmaun, un de Fru de Wulfkroage paulie, naum he sine Piep ut dem Mul un säd:

„Jo, Manna, so jeiht daut op de Well. Bloß noch goof, daut de Donnewatich bloß biem Pelz jebewe se, sest kunn jf vandoag ewa mit nich joakle.“

Jasch FRIESE



Ohne Worte... Zeichnung: V. Oster

war eine Vase aus dem 17. Jahrhundert.“

„Da habe ich ja noch Glück. Ich dachte schon, es sei eine neue.“

„Bei einem jungverheirateten Paar gab es den ersten großen Krach. Die Frau ließ zu ihrer Mutter zurück.“

„Du Dumme, bist wohl von Sinnen. Denkst du, das ist eine Strafe für deinen Mann! Ich werde zu euch ziehen.“

„Lieber, früher konntest du stundenlang meine Hände halten.“

„Glaube mir, ich tat das nur, damit du mir nichts auf dem Klavier vorspielst.“

„Wie heißen die letzten Zähne, die der Mensch bekommt?“

„Künstliche.“

„Ich sage Ihnen, Sport muß der Mensch treiben, damit er gesund bleibt.“

„Treiben Sie denn auch Sport?“

„Selbstverständlich. Ich spiele.“

„Was spielen Sie denn?“

„Mensch, ärgere dich nicht.“

„Lehrer: Ein Anonymus ist ein Mensch, der unbekannt bleiben will. Wer lacht da?“

„Eine Stimme aus den hintersten Reihen, Ein Anonymus.“

„Ist Otto nicht zur Arbeit gekommen?“

„Nein. Er hatte gestern Geburtstag. Da hat er so viel auf seine Gesundheit getrunken, daß er heute krank ist.“